



Beim Fototermin im Zwinger genauso entspannt wie im Gespräch: Gero Wendorff.

FOTO: ANDREAS SCHWARZE

Cinderellas Prinz kam vom Rhein an die Elbe

Der Kölner Gero Wendorff spielt den Prinzen Christopher in der jüngsten Produktion der Dresdner Staatsoperette.

Von Andreas Schwarze

Weihnachtszeit ist Märchenzeit, und die Staatsoperette liegt scheinbar im Dornröschenschlaf. Doch hinter den sieben Säulen des stillen dunklen Foyers lebt das Zauberreich der Musik und des Theaters weiter und wartet nur auf den Moment, seine Pforten wieder weit für uns zu öffnen. Das Ensemble bereitet voller Enthusiasmus die Premiere des Musicals „Cinderella“ in der Broadway-Fassung von 2013 vor, welche die Verarbeitung des Aschenbrödel-Stoffes durch Rodgers und Hammerstein von 1957 in unsere Empfindungswelt holt. Ich habe eine Audienz beim Prinzen Christopher alias Gero Wendorff, der seit 2019 als Solist am städtischen Musiktheater in Dresden engagiert ist.

Der Kölner Junge verfolgte mit acht Jahren begeistert eine Aufführung der „Zauberflöte“ und entdeckte etwas später im „Phantom der Oper“ das Theater als seine Berufung. „Nach diesem Erlebnis wollte ich mehr davon. Die Faszination der Bühne hatte mich ergriffen und meine Eltern unterstützten

mich von Anfang an. Über Steppentanzkurs und Zirkus-AG führte mein Weg schon als Schüler direkt zum Musical mit seinen vielseitigen darstellerischen Anforderungen.“ An der Theaterakademie „August Everding“ in München machte Wendorff 2012 sein Diplom mit Auszeichnung und debütierte an der Staatsoper Hannover als Bill in „Kiss Me, Kate!“. Wendorff stellt klar: „Es war mir wichtig, es an eine staatliche Schule zu schaffen, auf Grund von Talent und Leistung genommen zu werden – und nicht, weil ich dafür bezahle.“

Die vier Jahre Schwitzen, Lernen und mitunter auch Leiden haben sich für ihn gelohnt. 2015 wurde Wendorff an der Oper Leipzig und an anderen Häusern als Tony in der „West-Side-Story“ besetzt, viele anspruchsvolle Engagements folgten. In Dresden stieg der großgewachsene Sänger mit dem gewinnenden Lächeln als Freddy in die laufende „My Fair Lady“-Inszenierung ein, seine erste Premiere feierte Wendorff mit „Follies“.

Die Staatsoperette war für ihn kein unbekanntes Terrain, er hatte sogar noch die „Catch Me If You

Can“-Premiere seines Kollegen und Freundes Jannik Harneit im alten Theater in Leuben besucht. Über die Eindrücke von seiner derzeitigen künstlerischen Heimat befragt, findet Wendorff nur positive Aspekte: „Das Gute an meinem Start hier war, dass ich einerseits viele Kollegen kannte und schätzte, von Anfang an Vertrauen aufbauen konnte. Andererseits lag über allem der Zauber des Neubeginns mit einer jungen Leitung und frischen Konzepten. Die Aufbruchstimmung hat Energie erzeugt und viele neue Persönlichkeiten bereicherten das Ensemble, das über alle Sparten hinweg alles hochprofessionell bedienen kann, was das Genre Musical braucht. Alle ziehen an einem Strang. Das Haus ist in jeder Beziehung einfach super und steht dazu noch in Dresden, einer der lebenswertesten Städte, die ich kenne und natürlich sehr genieße.“

Und was erwartet uns in „Cinderella“? „Auf jeden Fall wunderschöne Musik, ein motiviertes, strahlendes Ensemble und ein Märchen, das wenig mit „3 Haselnüsse für Aschenbrödel“ zu tun hat und einige Überraschungen bereithält.“

“

Es war mir wichtig, es an eine staatliche Schule zu schaffen.

Gero Wendorff, Sänger, über seinen Werdegang

Weil das Publikum auf unbestimmte Zeit noch nicht ins Theater kommen kann, kommen der Prinz und alle anderen Figuren der Geschichte zu den Zuschauern ins Wohnzimmer. An beiden Weihnachtsfeiertagen ermöglicht ein Video on demand-Angebot der Staatsoperette einen traumhaften Musicalbesuch für die ganze Familie unter dem heimischen Weihnachtsbaum.

Noch eine Frage habe ich an „Prinz Christopher“: Wie wäre es, wenn jetzt eine gute Fee erschiene und er drei Wünsche frei hätte? Wendorff muss nicht lange nachdenken. „Zuallererst Gesundheit. Unbedingt mehr Zeit mit meiner Familie. Und dass das Theater weiterlebt, denn es ist der Ort, wo sich die Menschen über ihr Leben austauschen, Kraft aus Musik und Sprache schöpfen können und ihre Phantasie Flügel bekommt.“

„Cinderella“ als kostenpflichtiges Video on demand am 25. und 26. Dezember, Tickets nach dem „Zahle, was du willst“-Prinzip kosten 3, 7, 12 und 25 Euro (Vorverkauf ab heute um 9 Uhr, endet am 26. Dezember 21 Uhr) www.staatsoperette.de